

Bischof Dr. Markus Dröge
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Wort des Bischofs für Radio 88,8

Samstag, 10. Oktober 2015

„Heimat“

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

was ist Heimat? Als Sohn eines Diplomaten fällt mir die Antwort auf diese Frage nicht leicht. Ich bin in vier internationalen Städten aufgewachsen, war als Kind für ein paar Jahre in Washington, Bonn, Paris und Brüssel zuhause. Die Orte waren mir erst fremd. Doch jedes Mal, wenn es wieder Umziehen hieß, fiel mir der Abschied schwer. Sechs Mal habe ich die Schule gewechselt, und auch heute habe ich eigentlich mehr als nur eine Heimat: Berlin und das Rheinland. Hier lebe ich als Bischof, in Koblenz war ich lange Zeit Pfarrer und später Superintendent. Heimat ist für mich dort, wo ich mich vertraut fühle. Wo ich Menschen kenne. Wo ich mir die Geschichte eines Ortes, die Sprache und Kultur angeeignet habe. Wo meine Familie sich wohlfühlt. Vielleicht ist das ja ein recht aktueller, postmoderner Begriff von Heimat. Er macht sich nicht unbedingt an einem Ort fest, der greifbar oder auf einer Landkarte zu finden ist. Es sind die verlässlichen Beziehungen, die für mich zur Heimat geworden sind. Gleichzeitig bleiben mir die Bilder von meiner kürzlichen Reise zu den Flüchtlingen in Griechenland vor Augen: Menschen, die ihre Heimat verloren haben. Sie haben alles verloren, bis auf ihre Lieben, die sie an der Hand halten, bis auf ihre Sprache, ihre Kultur und ihre Religion, die sie in sich tragen. In Europa angekommen gilt es für viele von ihnen, eine neue Heimat zu finden in einem fremden, unbekanntem Land. Kein leichter Weg: sich zurechtzufinden, eine neue Sprache zu lernen, vertraut zu werden mit fremden Sitten und Bräuchen. Viele flohen aus Diktaturen und müssen neu begreifen, was es heißt, in einer Demokratie zu leben.

Wir haben am Donnerstag eine eigene Flüchtlingskirche in Berlin-Kreuzberg eröffnet: die St. Simeonkirche in der Wassertorstraße. Hier soll ein Ort entstehen, an dem sich Flüchtlinge mit ihren Freunden und Familien in einem geschützten Raum treffen können, wo sie ihre Beziehungen, die für sie zur Heimat geworden sind, pflegen können. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie Christen sind oder nicht. Jeder ist willkommen. Jeder, der bereit ist, anderen Menschen mit dem gleichen Respekt zu begegnen. Diese Haltung der Toleranz möchten wir mit der Flüchtlingskirche gerne vorleben und damit zur Integration beitragen. Wir hoffen, dass an diesem Ort auch neue und freundschaftliche Beziehungen zu Berlinerinnen und Berlinern entstehen. Heimat ist nicht nur da, wo wir geboren wurden und aufwuchsen. Heimat ist da, wo wir miteinander leben. Wo wir einander verstehen, wo wir uns wohlfühlen

und vertraut sind. Als Kind einer Familie, die alle drei bis vier Jahre in eine neues Land gezogen ist, habe ich erfahren, wie wichtig es ist, in der Fremde offen und mit Freundlichkeit empfangen zu werden. Und wie sehr es darauf ankommt, neugierig zu sein und lernbereit. Wo beides zusammentrifft, kann neue Heimat entstehen. Auch in unserer Stadt – für uns, die wir hier bereits zuhause sind, und für die Menschen, die durch Krieg und Gewalt alles verloren haben.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!